

# Am Anfang ...

Untersuchungen zur Textgenese und zur  
relativ-chronologischen Einordnung von Gen 1-3

Walter Bühler, Am Anfang ...

**V&R**

Walter Bühner, Am Anfang ...

# Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments

Herausgegeben von

Jan Christian Gertz, Dietrich-Alex Koch,  
Matthias Köckert, Hermut Löhr, Joachim Schaper,  
David Andrew Teeter and Christopher Tuckett

Band 256

Vandenhoeck & Ruprecht

Walter Bühler, Am Anfang ...

Walter Bühler

Am Anfang ...

Untersuchungen zur Textgenese und zur  
relativ-chronologischen Einordnung von Gen 1–3

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-54034-3

ISBN 978-3-647-54034-4 (E-Book)

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Printed in Germany.

Gesamtherstellung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Meinen Eltern,  
Susanna und Walter Bühler,  
und meiner Frau,  
Raphaela Meyer zu Hörste-Bühler,  
gewidmet

Walter Bühler, Am Anfang ...

## Inhalt

Vorwort .....	11
1. Einleitung .....	13
1.1 Forschungsgeschichtliche Verortung .....	13
1.2 Gang und Ziel der Arbeit .....	16
2. Der priesterschriftliche Schöpfungsbericht Gen 1,1–2,3 .....	21
2.1 Der Text von Gen 1,1–2,3 .....	22
2.1.1 Die Septuaginta-Fassung von Gen 1 .....	25
2.1.2 Weitere textkritische Anmerkungen .....	37
2.1.3 Fazit zu Kapitel 2.1 .....	39
2.2 Zur Entsprechung von Anordnung und Ausführung: Die Geschehensformel und die literarische und überlieferungsgeschichtliche Einheit von Gen 1,3–31 .....	40
2.2.1 Forschungsgeschichtlicher Überblick zum Schöpfungsbericht Gen 1,1–2,3 .....	40
2.2.2 Die Geschehensformel außerhalb Gen 1 .....	48
2.2.3 Die Geschehensformel in Gen 1: Literarische Analyse von Gen 1,3–31 .....	52
2.2.4 Fazit zu Kapitel 2.2 .....	73
<b>Exkurs 1</b> zu den Ausführungsformeln in der Priesterschrift .....	76
2.3 Rahmen und Gliederung von Gen 1 .....	83
2.3.1 Die zeitliche Gliederung von Gen 1: Billigungsformel und Tagesformel .....	83
2.3.2 Gen 1,1–2: Titel und Vorweltschilderung .....	87
2.3.2.1 „Am Anfang schuf Gott“: Zur Morphosyntax von בְּרֵאשִׁית .....	87
2.3.2.2 Zur Syntax von Gen 1,1–3 .....	93
2.3.2.3 Bedeutung von Titel und Vorweltschilderung .....	102
2.3.2.4 Literarische und überlieferungsgeschichtliche Einheit von Gen 1,1–2 .....	107
2.3.3 Gen 2,1–3: Der „Schöpfungssabbat“ .....	110
<b>Exkurs 2</b> zur Geschichte des Sabbats, zum Sabbat in der Priesterschrift und zur Korrespondenz von Schöpfung und Sinai in der Priesterschrift .....	123



2.3.4	Zur Gliederung von Gen 1,1–2,3 .....	131
2.3.5	Fazit zu Kapitel 2.3 .....	141
2.4	Zu Gen 2,4: Literarische Einheit, quellenkritische Aufteilung oder redaktionelle Angleichung? .....	142
	<b>Exkurs 3</b> zu den Toledotformeln und zur Toledotbuchthese .....	152
2.5	Fazit zu Kapitel 2 .....	161
3.	Die Paradieserzählung Gen *2,4b–3,24 .....	165
3.1	Forschungsgeschichtlicher Überblick zur Paradieserzählung Gen *2,4b–3,24 .....	167
3.2	Ausgangsthese: Weitgehende Einheitlichkeit von Gen *2,4b–3,24	175
3.3	Der Text von Gen 2,4–3,24 .....	181
3.3.1	Die Gottesbezeichnung YHWH Elohim / יהוה אלהים .....	181
3.3.2	<i>Der</i> oder <i>ein</i> Mensch oder Adam? Zu Vokalisierung und Verwendung von Adam / אָדָם .....	187
3.3.3	Der Garten Eden oder der Garten <i>in</i> Eden? .....	191
3.3.4	Textkritik von Gen 2,4–3,24 .....	196
3.3.5	Fazit zu Kapitel 3.3 .....	203
3.4	Literarische Analyse von Gen *2,4b–3,24 .....	204
3.4.1	Gen 2,4–7: Die Erschaffung des Menschen zur Bebauung des Ackerbodens .....	204
3.4.2	Gen 2,8–9: Der Gottesgarten in Eden .....	212
3.4.3	Gen 2,10–14.15: Literarischer Nachtrag zur Lage des Paradieses .....	214
3.4.4	Gen 2,16–17: Freigabe der vielen und Verbot des einen Baumes .....	220
3.4.5	Gen 2,18–20: Die Erschaffung der Tiere .....	222
3.4.6	Gen 2,21–23: Die Erschaffung der Frau als „entsprechendes Gegenüber“ des Mannes und die Vollendung der Schöpfung .....	226
3.4.7	Gen 2,24: Mann und Frau als „ein Fleisch“ .....	230
3.4.8	Gen 2,25: Die Nacktheit der Menschen .....	231
3.4.9	Gen 3,1–5: Die Versuchung durch die Schlange .....	233
3.4.10	Gen 3,6–7: Das Essen vom verbotenen Baum und die Erlangung der Erkenntnis .....	242
3.4.11	Gen 3,8–13: Das Verhör Gottes .....	245
3.4.12	Gen 3,13b.14–15: Der Fluchspruch über die Schlange .....	246
3.4.13	Gen 3,16: Der Strafspruch über die Frau .....	250
3.4.14	Gen 3,17–19: Der Strafspruch über den Mann .....	251
3.4.15	Gen 3,20: Die Benennung Evas .....	253
3.4.16	Gen 3,21: Gottes Fürsorgemaßnahme: Die Fellkleidung ..	254

3.4.17	Gen 3,22–24: Die Vertreibung des Gott ähnlich gewordenen Menschen aus dem Gottesgarten	256
3.4.18	Fazit zu Kapitel 3.4	261
<b>Exkurs 4</b> zur Brudermorderzählung und Kainitenealogie		
	Gen *4,1–26	263
3.5	Fazit zu Kapitel 3	269
4.	Das kompositionsgeschichtliche Nebeneinander von Gen 1,1–2,3 und Gen *2,4b–3,24 und die relativ-chronologische Einordnung von Gen 2f.	275
4.1	Vorüberlegungen zur relativ-chronologischen Einordnung von Gen 2f.	277
4.1.1	Text-Text-Relationen und die Methodik ihrer Auswertung	277
4.1.2	Forschungsgeschichtlicher Überblick zur Datierung der Paradieserzählung und der Priesterschrift	284
4.2	Weisheitliche Prägung der Paradieserzählung?	290
4.3	Deuteronomisch-deuteronomistische Prägung der Paradieserzählung?	305
4.4	Priesterschriftliche Prägung der Paradieserzählung?	313
4.4.1	Strukturelle Beziehungen zwischen Gen 1 und Gen 2–3?	316
4.4.2	Gen 2–3 bzw. 2–4 als Begründung für die priesterschriftliche Fluterzählung?	326
4.4.3	Der Mensch als Bild Gottes in Gen 1 <i>und</i> Gen 2f.?	341
4.4.4	Fazit zu Kapitel 4.4	351
4.5	Der erkenntnisbegabte Urmensch in Eden? Gen 2f.; Hi 15,7f.; Ez 28,11–19	355
4.5.1	Hi 15,7f. und Gen 2f.	355
4.5.2	Ez 28 und Gen 2f.	358
4.5.3	Fazit zu Kapitel 4.5	369
4.6	Fazit zu Kapitel 4	369
5.	Ergebnisse der Untersuchung	377
	Abkürzungs- und Literaturverzeichnis	383
	Abkürzungen	383
	Literatur	385
	Stellenregister	431
	Bibelstellen (in Auswahl)	431
	Außerbiblische Stellen (in Auswahl)	439



## Vorwort

Vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2013 von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie geringfügig überarbeitet und stellenweise gekürzt.

Die Arbeit wäre in ihrer jetzigen Form nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen.

An erster Stelle sei Prof. Dr. Jan Christian Gertz für die Betreuung dieser Doktorarbeit gedankt, die zunächst durch ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes und sodann durch eine Wissenschaftliche Mitarbeiterstelle an dem von Prof. Gertz geleiteten DFG-Projekt „Diachronie und Datierung der biblischen Urgeschichte“ finanziert wurde. Die gemeinsame Arbeit an der Urgeschichte hat einen intensiven Diskurs ermöglicht, von dem diese Arbeit sichtlich profitiert hat.

Prof. Dr. Manfred Oeming sei für die Abfassung des Zweitgutachtens sowie zahlreiche Diskussionen über Teile dieser Arbeit, die Urgeschichte und das Alte Testament insgesamt gedankt.

Den Mitgliedern der Heidelberger Alttestamentlichen Sozietät, Dr. des. Friedrich-Emanuel Focken, Prof. Dr. Detlef Jericke, Friederike Jungblut, Dr. Christoph Koch, Dr. Dirk Schwiderski, Carolin Stalter, und den Teilnehmerinnen unseres privaten Heidelberger Doktorandenkolloquiums, Dr. des. Andrea Hofmann (Kirchengeschichte, jetzt Mainz), Friederike Jungblut (AT), Raphaela Meyer zu Hörste-Bührer (Systematische Theologie, jetzt Hannover), Dr. des. Frederike van Oorschot (Systematische Theologie, jetzt Hannover), Esther Schläpfer (Neues Testament), danke ich für viele fachliche und noch mehr nicht fachliche Gespräche, Kommentare zu Teilen dieser Arbeit, die Bereitschaft, immer wieder Vorträge von mir anzuhören und Detailprobleme (auch der Textkritik) von Gen 1–3 zu diskutieren.

Dr. des. Sonja Ammann (Berlin/Göttingen) und Dr. des. Joachim J. Krause (Tübingen) sei für das ausdauernde und anhaltende fachliche Gespräch herzlich gedankt. Ihnen, meiner Frau, Raphaela Meyer zu Hörste-Bührer, und meinem Schwiegervater, Friedrich Meyer zu Hörste, danke ich herzlich fürs Korrekturlesen, zum Teil mehrfach, für kritische Kommentare und hilfreiche Hinweise.

Dr. des. Friedrich-Emanuel Focken, Dr. Gabriele Meyer zu Hörste und Raphaela Meyer zu Hörste-Bührer sei für die technische Unterstützung gedankt bei der Erstellung der Druckvorlagen und bei ungezählten technischen Problemen im Laufe der Arbeit.

Verschiedene Teile dieser Untersuchung konnten vor Fachpublikum

referiert und diskutiert werden: So danke ich den Teilnehmern (nochmals) der Heidelberger Alttestamentlichen Sozietät, der gemeinsamen Alttestamentlichen Sozietäten von Heidelberg und Tübingen, des Tübinger Doktorandenkolloquiums von Prof. Dr. Erhard Blum, des Göttinger Doktorandenkolloquiums von Prof. Dr. Reinhard G. Kratz und Prof. Dr. Hermann Spieckermann sowie des 12. Greifswalder Workshops in Berlin unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Beyerle und Prof. Dr. Christof Hardmeier.

Den Herausgebern der „Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments“ danke ich für die Aufnahme der Arbeit in diese Reihe und den Mitarbeitern des Hauses Vandenhoeck & Ruprecht für die verlegerische Betreuung.

Neben der DFG und der Studienstiftung des deutschen Volkes wurde ich während des Studiums und der Promotionszeit von der Schweizerischen Studienstiftung, der ostschweizerischen Stipendienstiftung für Theologiestudierende und der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Schaffhausen unterstützt, wofür den genannten Institutionen herzlich gedankt sei.

Der größte Dank geht an meine Eltern, Susanna und Walter Bührer, ohne deren vielfältige Unterstützung mein Studium mit anschließender Promotionszeit nicht möglich gewesen wäre, und meine Frau, mit der ich sämtliche Thesen dieses Buches und viele weitere durchdiskutieren konnte. Ihnen ist dieses Buch in Dankbarkeit gewidmet.

Heidelberg und Hannover, im Oktober 2013

Walter Bührer

## 1. Einleitung

### 1.1 Forschungsgeschichtliche Verortung

Die Erforschung des Pentateuch nahm ihren Ausgang bei Gen 1–3 – und muss immer wieder dahin zurückkehren. Nicht, weil von Gen 1–3 bzw. der biblischen Urgeschichte die Redaktionsgeschichte des Pentateuch insgesamt entfaltet und die Prinzipien redaktioneller Prozesse am Pentateuch vollständig abgeleitet werden könnten, aber weil *auch* der Befund von Gen 1–3 bzw. der biblischen Urgeschichte in Modellen zur Entstehung des Pentateuch plausibel erklärt werden können muss.

Die Forschungsdiskussion der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat gezeigt, dass die im 18. und 19. Jahrhundert aus der Urgeschichte abgeleitete Aufteilung des Pentateuch auf parallel verlaufende Quellen zu problematisieren und zu differenzieren ist. So hat die mit den Namen Reuß, Graf, Kuenen, de Wette und Wellhausen verbundene Neuere Urkundenhypothese mit einem Jahwisten, Elohisten, der Priesterschrift und dem Deuteronomium im 20. Jahrhundert massiv an Plausibilität verloren.<sup>1</sup>

Für den Textbereich des Tetrateuch, Gen bis Num, ist demnach nicht von drei parallel erzählenden, je für sich lesbaren und *so* literarisch eigenständigen Quellen auszugehen: Für die elohistischen Texte, die nur in sehr seltenen Fällen auch für die Urgeschichte angesetzt wurden, lässt sich kein kohärenter Erzählfaden nachweisen – was in gewisser Weise schon Wellhausen zugestanden hat. Dazu haben sich viele der ehemals dem Elohisten zugewiesenen Texte als literarhistorisch spät herausgestellt. Auch bei den dem Jahwisten zugeschriebenen Texten, zu denen traditionellerweise die hier untersuchte Paradieserzählung Gen 2–3 gerechnet wird, ist alles strittig: Die literarische und theologische Kohärenz, die literarische Erstreckung und das Alter dieses Erzählwerkes. So erstaunt es nicht, dass der Jahwist zunehmend für jünger befunden und zuweilen statt als Quelle als eine

---

1 Die Geschichte der Pentateuchforschung muss an dieser Stelle nicht ausführlich dargestellt werden. Wichtig sind hier die Weichenstellungen, die für die Frage nach dem relativ-chronologischen Verhältnis von Gen 1 und Gen 2f. von Bedeutung sind. An ausführlichen Darstellungen zur Pentateuchforschung und ihrer Geschichte mangelt es nicht: Vgl. etwa HOUTMAN, Pentateuch; ZENGER (Hg.), Einleitung, bes. 60–187; OTTO, Pentateuch; GERTZ, Tora. Speziell mit Blick auf die Urgeschichte vgl. WITTE, Urgeschichte, 1–52; BLUM, Urgeschichte; GERTZ, Formation; SKA, Gen 1–11. Zur Dokumentation der jüngeren und jüngsten Diskussionslage vgl. etwa die Sammelbände von DE PURY (Hg.), Pentateuque; GERTZ/SCHMID/WITTE (Hg.), Abschied; DOZEMAN/SCHMID (Hg.), Farewell; RÖMER/SCHMID (Hg.), Rédactions; SHECTMAN/BADEN (Hg.), Strata; DOZEMAN/RÖMER/SCHMID (Hg.), Pentateuch; DOZEMAN/SCHMID/SCHWARTZ (Hg.), Pentateuch. Speziell mit Blick auf Gen vgl. EVANS/LOHR/PETERSEN (Hg.), Book.

Redaktionsschicht interpretiert wurde. Einzig bei der Priesterschrift kann mit einer Mehrheit der Forschung weiterhin von einer Quelle gesprochen werden. Über das Alter der Priesterschrift sowie ihre Textabgrenzung im Großen besteht relative Sicherheit, über ihre literarische Erstreckung – sowie die Textabgrenzung im Detail – nicht (s. u. Kap. 4.1.2).

Im Gefolge dieser Diskussion können die Texte des Tetrateuch heute entweder als *priesterschriftlich* (bzw. als [spät-]priesterlich) oder in Abgrenzung davon relativ unspezifisch als *nicht-priesterschriftlich* klassifiziert werden, wobei die nicht-priesterschriftlichen Texte damit die ehemals jahwistischen *und* elohistischen Texte, aber zunächst einmal *kein* übergreifendes literarisches Erzählwerk umfassen. Für die nicht-priesterschriftlichen Texte ist damit stets die Frage nach der literarischen Erstreckung des jeweiligen Erzählkomplexes und seinem theologischen Profil zu stellen.

Hinzu kommt die Frage der *Datierung*: Insbesondere durch Wellhausens kultgeschichtliche Untersuchungen wurde die relativ-chronologische Datierung der Tetrateuch-Quellen auf die Abfolge Jahwist – Elohist – Priesterschrift gebracht. Absolut chronologisch wurde die Priesterschrift meist mit dem babylonischen Exil in Verbindung gebracht, die jahwistischen Texte wurden meist im 10. oder 9. Jahrhundert verortet. Letzterer (zumindest relativer) Konsens wurde im 20. Jahrhundert in Frage gestellt, als für verschiedene jahwistische Texte deuteronomisch-deuteronomistische oder weisheitliche Einflüsse geltend gemacht wurden, die literarhistorisch erst später möglich waren. Und insbesondere das zunehmende Interesse an den Büchern Lev und Num, die die klassische Quellenscheidung meist wenig beachtet hat, hat gezeigt, dass nicht-priesterschriftliche Texte auch *nach-priesterschriftlich* sein können.

Diese Tendenz gegenwärtiger Forschung, nicht-priesterschriftliche Texte zunehmend nach-priesterschriftlich zu datieren, lässt sich auch an der Urgeschichte aufzeigen. Ging man klassischerweise davon aus, dass die nicht-priesterschriftlichen Texte in Gen 1–11 zumindest in ihrem Grundbestand älter sind als die priesterschriftlichen Texte, wird heute oft das Gegenteil für einzelne, wenn nicht alle nicht-priesterschriftlichen Texte der Urgeschichte vertreten. Dabei werden die nicht-priesterschriftlichen Texte zunehmend als *Ergänzungen* der priesterschriftlichen Texte betrachtet, was schematisch durch P→nP dargestellt werden kann.<sup>2</sup>

Nebst den Arbeiten, die die nicht-priesterschriftlichen Texte der *Urgeschichte insgesamt* für nach-priesterschriftlich halten,<sup>3</sup> wird in Einzelarbeiten zunehmend die nach-priesterschriftliche Entstehung einzelner nicht-

2 Vgl. zu dieser Darstellungsweise BOSSHARD-NEPUSTIL, Sintflut, 52–54 und *passim*.

3 Vgl. BLENKINSOPP, Pentateuch, 54–97; DERS., Hypothesis; DERS., Source; DERS., Creation, 6–8 und *passim*; OTTO, Brückenschläge, 88.91 f. Anm.21; BOSSHARD-NEPUSTIL, Sintflut; ARNETH, Sintflut (hier noch als Möglichkeit); DERS., Urgeschichte; DERS., Gottebenbildlichkeit; DERS., Fall; SCHÜLE, Prolog; DERS., Urgeschichte; SKA, Gen 1–11. Zu vergleichen ist auch WENHAM, Genesis, xxxvii–xlii und *passim*; DERS., Priority.

priesterschriftlicher Texte der Urgeschichte vertreten, so für die *Paradieserzählung Gen 2–3*,<sup>4</sup> die Erzählung vom Brudermord samt der Kainiten- und Sethitengenealogie in *Gen 4*,<sup>5</sup> die Erzählung über die Göttersöhne und Menschentöchter in *Gen 6,1–4*,<sup>6</sup> die *nicht-priesterschriftlichen Anteile der Fluterzählung in Gen 6–8*,<sup>7</sup> die Erzählung von Noach und seinen Söhnen in *Gen 9,20–27*,<sup>8</sup> die *nicht-priesterschriftlichen Anteile der Völkertafel in Gen 10*<sup>9</sup> und die Stadt- und Turmbauerzählung in *Gen 11,1–9*.<sup>10</sup>

*Gegenredner* in der aktuellen Forschung fanden diese Ansätze bereits verschiedentlich. Im Zentrum stehen dabei, wenn das Modell nicht für die Urgeschichte insgesamt abgewiesen wird,<sup>11</sup> *Gen 2–3*<sup>12</sup> und *Gen 6–9*.<sup>13</sup> Wie in der klassischen Forschung wird hier eine *vor-priesterschriftliche* Herkunft der nicht-priesterschriftlichen Texte vertreten. Diese werden aber durchaus später datiert als in den Modellen der klassischen Quellenscheidung und nicht mehr einem durchgehenden Erzählwerk zugewiesen.

- 
- 4 Vgl. OTTO, *Paradieserzählung*; DERS., *Brückenschläge*, 86f.; DERS., *Forschungen*, 135; DERS., *Urmenschen*; STORDALEN, *Echoes*, 213; DE PURY, *Gottesname*, 31; DERS., *Beginning*, 114f. (für *Gen 2–4*); DERS., *Gott*, 134.141 (für *Gen 2–3* „und überhaupt für die ganze Urgeschichte“: AaO., 134); SCHÜLE, *Image*; METTINGER, *Eden*, 11.59.71.133f. und *passim*; SKA, *Genesis*; GUILLAUME, *Land*, 46 u. ö. (für *Gen 2–4*); WASCHKE, *Verhältnis*; DERS., *Bedeutung*, 235 Anm. 2; 250f. Vgl. auch WARNING, *Verknüpfungen*, 265, dessen Tabellen freilich nicht redaktionsgeschichtlich (und weshalb in diese Richtung?) ausgewertet werden müssten (vgl. aaO., 268f.).
- 5 Vgl. OTTO, *Paradieserzählung*, 191 (für *Gen 2,4–5,2*); DE PURY, *Beginning*, 114f. (für *Gen 2–4*); GUILLAUME, *Land*, 46 u. ö. (für *Gen 2–4*).
- 6 Vgl. VERVENNE, *Love*, 37–40; WITTE, *Urgeschichte*, 71–74.293–297; OTTO, *Brückenschläge*, 91 Anm. 21; BÜHRER, *Göttersöhne*, 496–506 und *passim*. Vgl. auch BLUM, *Urgeschichte*, 443.
- 7 Vgl. GOSSE, *Tradition* (Gosse vertritt nicht explizit ein Ergänzungsmodell, sondern nur die nach-priesterschriftliche Entstehung des nicht-priesterschriftlichen Textbestandes); SKA, *Relato* (=DERS., *Story*); OTTO, *Paradieserzählung*, 189; DERS., *Brückenschläge*, 87.91 Anm. 21; KRÜGER, *Herz*, 73–76; KRATZ, *Komposition*, 252f.259–262; SCHELLENBERG, *Erkenntnis*, 246f.; SCHMID, *Unteilbarkeit*, 38f. mit Anm. 81; DERS., *Literaturgeschichte*, 154f.; DE PURY, *Beginning*, 113f.; GUILLAUME, *Land*, 75 u. ö.
- 8 Vgl. OTTO, *Forschungen*, 136; WITTE, *Urgeschichte*, 102–105.185–187; DE PURY, *Sem*; DERS., *Beginning*, 115–118; GERTZ, *Hams Sündenfall*, 89.93–95.
- 9 Vgl. WITTE, *Urgeschichte*, 105–114.187–189; DE PURY, *Sem*; DERS., *Beginning*, 115–118.
- 10 Vgl. WITTE, *Urgeschichte*, 87–99.189f.; DE PURY, *Beginning*, 115–118; GERTZ, *Babel*, 25–28.
- 11 Vgl. STEYMANNS, *Gilgameš*.
- 12 Vgl. CARR, *Fractures*, 62–68, bes. 67f.; WITTE, *Urgeschichte*, 166; KRATZ/SPIECKERMANN, *Schöpfer/Schöpfung*, 271–274; SPIECKERMANN, *Ambivalenzen*, 51f.; VERVENNE, *Genesis*, bes. 55–70; PFEIFFER, *Baum*, 497 Anm. 46; BLUM, *Gottesunmittelbarkeit*, 14–16; GERTZ, *Adam*, 218–223; DERS., *Formation*, 114–118; SCHMID, *Literaturgeschichte*, 155; SCHELLENBERG, *Mensch*, 188–191.238–243 und *passim*. Ohne weitere Begründung WILLI-PLEIN, *Anfang*, 152 mit Anm. 2.
- 13 Vgl. CARR, *Fractures*, 48–62, bes. 60–62; WITTE, *Urgeschichte*, 177; STIPP, *Fleisch*, 171 mit Anm. 11; 182; GERTZ, *Beobachtungen* (eingehende Auseinandersetzung mit BOSSHARD-NEPUSTIL, *Sintflut*); DERS., *Source Criticism*; DERS., *Formation*, 124–126. Ohne weitere Begründung WILLI-PLEIN, *Anfang*, 159 Anm. 24.



So gerechtfertigt eine nach-priesterschriftliche Ansetzung für einzelne nicht-priesterschriftliche Texte auch der Urgeschichte, etwa Gen 6,1–4 oder Gen 9,20–27, sicher ist, ist eine einheitlich nach-priesterschriftliche Ansetzung der nicht-priesterschriftlichen Texte weit davon entfernt, erwiesen zu sein, und muss im Einzelnen genauer überprüft werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich der *Fehler der klassischen Pentateuchforschung*, von der Untersuchung eines kleinen Textbereichs auf die Genese des gesamten Pentateuch zu schließen, heute nur in anderer Form bzw. *mit anderen Ausgangstexten wiederholt*. Übergreifende Thesen zur Formierung des Pentateuch haben ihre Plausibilität am Einzeltext zu erweisen. Gelingt dies nicht, sind sie, wie das klassische Vier-Quellen-Modell, zu revidieren.

## 1.2 Gang und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Arbeit untersucht auf diesem forschungsgeschichtlichen Hintergrund die beiden Schöpfungserzählungen in Gen 1–3: Die priesterschriftliche Schöpfungserzählung Gen 1,1–2,3 und die nicht-priesterschriftliche Paradieserzählung Gen \*2,4b–3,24. Anders als Gen 1 ist die Paradieserzählung in ihrer literar- und theologiegeschichtlichen Einordnung derzeit heftig umstritten. Da Gen 2f. in der heutigen Diskussion nicht mehr ohne Weiteres einem größeren Erzählwerk – und sei es nur einer nicht-priesterschriftlichen Urgeschichte – zugewiesen werden kann, *muss die Datierungsfrage ausschließlich ausgehend vom Text der Paradieserzählung geklärt werden*:

In Kapitel 4 wird dazu Gen 2f. mit den derzeit diskutierten Referenztexten bzw. Referenztextcorpora in Beziehung gesetzt mit der Frage, ob die Vergleiche von Gen 2f. mit (spät-)weisheitlichen und deuteronomisch-deuteronomistischen Texten, mit der Priesterschrift und mit der vorausgesetzten Urmenschtradition in Hi 15,7f. und Ez 28,11–19 eine relativ- und absolut-chronologische Einordnung der Paradieserzählung in die israelitisch-jüdische Literaturgeschichte ermöglichen. Dazu muss zuerst in einem Methodenkapitel geklärt werden, wie ein intendierter *Text-Text-Bezug* zunächst festgestellt und sodann relativ-chronologisch ausgewertet werden kann (s. u. Kap. 4.1.1). Zudem wird ausführlicher als oben ein Überblick über die Datierungsfragen zu Gen 1 und Gen 2f. gegeben (s. u. Kap. 4.1.2).

Da es sich bei den alttestamentlichen Texten um Traditionsliteratur handelt, die über Jahrhunderte hinweg in theologischen Anreicherungsprozessen literarisch gewachsen sind, kann für die Untersuchung von Text-Text-Bezügen nicht einfach von dem uns im masoretischen Text überlieferten Text ausgegangen werden. Sowohl die priesterschriftliche Schöpfungserzählung als auch die nicht-priesterschriftliche Paradieserzählung haben möglicherweise je für sich einen längeren Entstehungsprozess hinter sich, ehe sie in der uns überlieferten Gestalt vorlagen. So ist etwa denkbar, dass eine erste

Fassung der Paradieserzählung, die Grundschrift, älter als Gen 1 ist, dass aber ein späterer Bearbeiter der Paradieserzählung Anklänge an Gen 1 eingebaut hat. Damit wäre Gen 2f. *sowohl* vor- als auch nach-priesterschriftlich, und die Aufgabe bestünde darin, die jeweiligen Teile herauszuarbeiten und auf ihre je eigene theologische Aussage zu untersuchen.<sup>14</sup> Auch ganz andere Konstellationen sind denkbar – je nachdem, wie die Entstehungsgeschichte der einzelnen Kapitel und ihr Verhältnis zueinander bestimmt werden. Sollen verlässliche Aussagen über die relative Chronologie zweier Texte gemacht werden, ist eine *ausführliche Analyse der Einzeltexte unumgänglich*. Der Frage der Entstehung von Gen 1 und Gen 2f. widmen sich die ersten beiden Hauptkapitel der Arbeit:

Kapitel 2 untersucht ausführlich die literarische Gestaltung von Gen 1 und versucht, eine These über die Entstehung von Gen 1 zu entfalten. Schon immer ist die schematische Gliederung der priesterschriftlichen Schöpfungserzählung aufgefallen mit ihrer formelhaften Darstellung insbesondere der sechs Schöpfungstage in Gen 1,3–31. Dabei haben besonders die Verteilung der acht Schöpfungswerke auf sechs Schöpfungstage und das Nebeneinander von Tat- und Wortschöpfung Anlass zu literarhistorischen Schichtungsversuchen gegeben, wonach Gen 1 erst durch einen oder mehrere Bearbeitungsvorgänge seine heutige Gestalt erlangt habe. Die Unterschiede zwischen der hebräischen und der griechischen Textfassung von Gen 1 bestätigen die Möglichkeit solcher Bearbeitungsvorgänge. Es muss daher zunächst textkritisch untersucht werden, welcher Text Ausgangspunkt der weitergehenden Analyse ist (s. u. Kap. 2.1). Ausgehend davon lässt sich dann die Entstehung von Gen 1,1–2,3 nachzeichnen.

Kapitel 3 ist der Untersuchung der Paradieserzählung gewidmet. Mehr noch als bei Gen 1 geht die Forschung von einer gestuften Entstehung von Gen 2–3 aus. Das Nebeneinander der Schöpfungsthematik besonders in Gen 2 und der Paradies- bzw. Gartenthematik besonders in Gen 3 hat insbesondere zu überlieferungsgeschichtlichen Sonderungen beider Kapitel bzw. Themen geführt, wonach in der mündlichen Überlieferung noch jeweils gesondert von der Schöpfung oder vom Paradies erzählt worden sei. Das Nebeneinander der zwei Bäume im Garten, der Baum der Erkenntnis von Gut und Schlecht und der Baum des Lebens, hat insbesondere literarkritische Thesen hervorgebracht: So konnte entweder die für den gesamten Pentateuch angewandte Quellenscheidung auch auf die einzelnen Quellen des Pentateuch angewandt und so die Paradieserzählung auf zwei Jahwisten o. ä. aufgeteilt werden. Oder aber man rechnete redaktionsgeschichtlich mit einer Grundschrift, die einen oder mehrere Bearbeitungsprozesse durchlaufen hat. Ausgehend von der Betrachtung von Anfang und Ende der Paradieserzählung mit Gen 2,5 und Gen 3,23 als Klammer der Erzählung wird in Kapitel 3.2 die Ausgangsthese der vorliegenden Arbeit, die weitestge-

---

14 Vgl. so KRATZ/SPIECKERMANN, Schöpfer/Schöpfung, 271 f.

hende literarische Einheitlichkeit von Gen \*2–4, entfaltet, die in Kapitel 3.4 ausführlich begründet und am Text nachgezeichnet wird. Dabei wird die Frage der literarischen Fortsetzung der Paradieserzählung in der Erzählung von Kain und Abel und der Kainiten- und Sethitengenealogie in Gen \*4 ebenfalls knapp untersucht (s. u. Exkurs 4).

Im abschließenden Kapitel 5 werden die Ergebnisse der vorangehenden Kapitel kurz dargestellt und die Folgerungen für die Entstehung und relativ-chronologische Einordnung von Gen 1–3 und die absolut-chronologische Datierung von Gen 2f. gezogen. Schon die vorangehenden Kapitel, auch Unterkapitel, haben jeweils ein mehr oder weniger ausführliches Fazit, um die Ergebnisse festzuhalten und so den Umgang mit der Arbeit zu erleichtern.

Aufgabe und Ziel vorliegender Arbeit ist damit, eine methodisch abgesicherte Einordnung von Gen 1–3, insbesondere der Paradieserzählung, in die israelitisch-jüdische Literaturgeschichte zu gewinnen.

Angesichts des skizzierten forschungsgeschichtlichen Zusammenhangs und der gegenwärtigen Diskussion ist es unumgänglich, sich vor Kurzschlüssen zu hüten: Die meisten *Beobachtungen* am Text von Gen 1–3 sind bekannt und werden seit Witter und Astruc stets und ständig (und in einer nicht mehr zu überblickenden Literaturfülle!) wiederholt. Die *Bewertungen* dieser Beobachtungen haben sich über die letzten drei Jahrhunderte ebenso stets und ständig *geändert*. Dabei gibt es in der gegenwärtigen Forschungssituation kaum eine dieser (oder weiterer) Positionen, die nicht auch vertreten würde.

Wenn in gegenwärtigen Publikationen die Paradieserzählung sowohl *vor-priesterschriftlich* als auch *nach-priesterschriftlich* und *sowohl als auch vor- und nach-priesterschriftlich* eingeordnet werden kann, dann müssen, dies sei hier wiederholt, drei integrale Punkte für eine weiterführende Diskussion beachtet werden:

*Erstens* muss ausschließlich von der Paradieserzählung aus argumentiert werden und nicht von vermeintlich damit (etwa in einer Quelle) zusammenhängenden weiteren nicht-priesterschriftlichen Texten. Ansonsten wiederholt sich in gewisser Weise der Fehler der klassischen Quellenscheidung, von der Betrachtung eines spezifischen Textbereiches auf weitere Texte des Pentateuch (oder darüber hinaus) zu extrapolieren. So wurde denn auch der (klassische) Jahwist mitnichten aufgrund von Gen 2f. datiert.

*Zweitens* muss man sich methodisch Rechenschaft darüber ablegen, was man unter einem Text-Text-Bezug versteht: Da Text-Text-Bezüge in dem uns überlieferten Text fast unbegrenzt fest- bzw. hergestellt werden können, muss bei jedem vermeintlichen Bezug gefragt werden, ob überhaupt von einem intendierten Bezug seitens der Autoren die Rede sein kann, oder ob nicht andere Erklärungen besser greifen – etwa zufällige Übereinstimmungen, Übereinstimmungen aufgrund kultureller Gegebenheiten oder gemeinsamem Thema, was insbesondere bei zwei Schöpfungstexten zu beachten ist. Darüber hinaus ist stets zu fragen, ob ein solcher Bezug viel-

leicht nur aufgrund der Betrachtung des gesamten Alten Testaments – also in Rezeptionsperspektive – möglich ist, mit Blick auf die Produktion der Texte aber nicht. Anders formuliert: Dass die Paradieserzählung in kanonischer Abfolge auf den priesterschriftlichen Schöpfungsbericht folgt und diesen in gewisser Weise fortführt und kommentiert, besagt in literarhistorischer Hinsicht erst einmal nichts.

*Drittens:* Sollen verlässliche Aussagen über die relative Chronologie zweier Texte gemacht werden, A vor B oder B vor A, ist eine *ausführliche Analyse der Einzeltexte unumgänglich*. Jeder Text kann seinerseits auf eine längere Genese zurückblicken. Vergleicht man dann etwa die spätesten Nachträge zu Text A mit Text B, ist es gut möglich, dass Text B als der gebende Text zu bestimmen ist. Das sagt aber natürlich noch nichts über das Verhältnis vom Grundbestand von Text A zu Text B.

Die *Hauptergebnisse* der vorliegenden Untersuchungen seien um der Leserefreundlichkeit willen der im Folgenden präsentierten Erarbeitung dieser Ergebnisse bereits hier vorangestellt:

- Gen 1,1–2,3 ist literarisch und überlieferungsgeschichtlich einheitlich.
- Gen \*2,4b–4,26 ist literarisch und überlieferungsgeschichtlich weitestgehend einheitlich.
- Die Paradieserzählung ist weder signifikant weisheitlich noch deuteronomisch-deuteronomistisch geprägt und aller Wahrscheinlichkeit nach *vor*-priesterschriftlich einzuordnen.



## 2. Der priesterschriftliche Schöpfungsbericht Gen 1,1–2,3<sup>1</sup>

Gen 1 weist namentlich zwei Probleme auf, die in diesem Kapitel zu behandeln sind:

1.) Die Frage nach dem zu exegesierenden Text angesichts nicht geringer Varianten zwischen dem masoretischen Text und dem Text der Septuaginta. Welcher Text ist der ältere? Wie ist der jüngere Text entstanden? Um diese Fragen beantworten zu können, wird zunächst das Formelschema von Gen 1,3–31 analysiert, wie es die Septuaginta präsentiert (s.u. Kap.2.1.1). Die dort erarbeitete These, dass die Septuaginta durchgängig eine Harmonisierung des masoretischen Textes darstellt, erweist sich auch an verschiedenen über das Formelschema hinausgehenden Detailbeobachtungen als richtig. Dass der masoretische Text – mit nur einer Ausnahme – damit als der ursprüngliche(re) Text gelten kann, bestätigt auch ein Blick in die weiteren Textzeugen (s.u. Kap.2.1.2).

2.) Die Frage nach der Entstehung dieses ältesten erreichbaren Textes angesichts verschiedener Spannungen in diesem Text: Etwa die Verteilung der acht Schöpfungswerke auf sechs Schöpfungstage und das Nebeneinander von Tat- und Wortschöpfung. Die schematische Gliederung von Gen 1 wird gleich im Folgenden beschrieben und graphisch dargestellt werden (s.u. Kap.2.1). Die Analyse der Entstehungsgeschichte von Gen 1 geht von einer Untersuchung der *Schöpfungserzählung im engeren Sinne*, Gen 1,3–31, aus, worin die These der literarischen und überlieferungsgeschichtlichen Ursprünglichkeit von Gen 1 entwickelt wird (s.u. Kap.2.2). Dies wird bestätigt durch die daran anschließende Behandlung der Rahmenverse Gen 1,1–2 und Gen 2,1–3 sowie der Darstellung der Gliederung von Gen 1,1–2,3 insgesamt (s.u. Kap.2.3). Sodann wird der Vers Gen 2,4 untersucht, der in Teilen oft dem priesterschriftlichen Schöpfungsbericht zugewiesen wird. Die hier entfaltete These besagt dagegen, dass Gen 2,4a redaktioneller Herkunft ist (s.u. Kap.2.4).

---

1 Zu Gen 2,4 s.u. Kap.2.4; 3.4.1, wo Gen 2,4b zur Paradieserzählung gerechnet, und Gen 2,4a für redaktionell befunden wird.



*Problematisch* an dieser Konstruktion ist, dass in Gen 1 *nicht ein einziges* der acht Schöpfungswerke genau diesem Muster folgt. Dies ist aus der folgenden nach den Schöpfungswerken gegliederten Darstellung des Textes leicht ersichtlich. Mit Blick auf die textkritische Untersuchung werden die größten Abweichungen der Septuaginta hier bereits verzeichnet:<sup>9</sup>

Überschrift und Vorweltschilderung:

	בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ:	1	
	והארץ היתה תהו ובהו וחשך על־פני תהום ורוח אלהים מרחפת על־פני המים:	2	
I:			
	וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהי אור	3	1
	וַיְהיֶאֱוֶר:		2
	וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת־הָאֹר כִּי־טוֹב	4	5
	וַיִּבְרָא אֱלֹהִים בַּיּוֹם הָאֶחָד וַיְבַרֵךְ אֶת־הַיּוֹם וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת־הַיּוֹם הַשֵּׁנִי:		3
	וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לְאֹר יוֹם וְלַחֹשֶׁךְ קָרָא לַיְלָה	5	4
	וַיְהיֶיָּעֲרַב וַיְהיֶיָּבֹקֵר יוֹם אֶחָד: ַף		6
II:			
	וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהי רְקיעַ בְּתוֹךְ הַמַּיִם וַיְהי מְבַדֵּל בֵּין מַיִם לְמַיִם:	6	1
	[ins. LXX:] και ἐγένετο οὕτως.		(2)
	וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים אֶת־הַרְקִיעַ וַיִּבְדֵּל בֵּין הַמַּיִם אֲשֶׁר מִתַּחַת לַרְקִיעַ וּבֵין הַמַּיִם	7	3
	אֲשֶׁר מֵעַל לַרְקִיעַ		
	וַיְהיֶיָּכֵן: [om. LXX:]		2
	וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לַרְקִיעַ שָׁמַיִם	8	4
	[ins. LXX:] και εἶδεν ὁ θεὸς ὅτι καλόν.		(5)
	וַיְהיֶיָּעֲרַב וַיְהיֶיָּבֹקֵר יוֹם שֵׁנִי: ַף		6
III:			
	וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יִקְוּ הַמַּיִם מִתַּחַת הַשָּׁמַיִם אֶל־מְקוֹם אֶחָד וּתְרַאֲהוּ הַיַּבְשָׁה	9	1
	וַיְהיֶיָּכֵן:		2
	[ins. LXX:] και συνηχθη τὸ ὕδωρ τὸ ὑποκάτω τοῦ οὐρανοῦ εἰς		(3)
	τὰς συναγωγὰς αὐτῶν και ὠφθη ἡ ξηρά.		
	וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לַיַּבְשָׁה אֶרֶץ וּלְמַקְוֵה הַמַּיִם קָרָא יַמִּים	10	4
	וַיִּבְרָא אֱלֹהִים כִּי־טוֹב:		5
IV:			
	וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים תְּדַשָּׂא הָאָרֶץ דָּשָׂא עֵשֶׂב מְזֻרֵעַ זֶרַע [וְ] עֵץ פְּרִי עֵשֶׂה פְּרִי לְמִינֵו	11	1
	אֲשֶׁר זֶרְעוּבוּ עַל־הָאָרֶץ		
	וַיְהיֶיָּכֵן:		2

vielmehr mit dem jeweils darauf folgenden Werk zusammen an einem Tag erbracht worden. Die Zahlenangaben 1–5 sind indeterminiert, beim sechsten Tag ist das Zahlwort determiniert, ebenso beim siebten Tag (2,2a.b.3a). Beim ersten Schöpfungstag steht nicht wie sonst die Ordinal-, sondern die Kardinalzahl: „Tag eins/ein Tag“, wie verschiedentlich in Aufzählungen: Vgl. Gen 2,11–14; 4,19 u. ö. (dagegen etwa in Gen 32,18–21 (הַרְאִישׁוֹן)).

9 Die römischen Ziffern auf der linken Seite bezeichnen die acht Schöpfungswerke, die arabischen Ziffern auf der rechten Seite in Normalgröße die Verse. Die Ziffern in Kleindruck (für Gen 1,3–31) entsprechen den genannten Indices bei SCHMIDT, Schöpfungsgeschichte, 49–73, bes. 49–52. Zur Gliederung von Gen 1 s. u. Kap. 2.3.4. Zu den Indices zu Gen 1,22.28(–30) s. o. Anm. 4.

10 In Gen 1,11 ist in Analogie zu 1,12.29 und mit LXX, Smr, Syr, Vg und einigen Handschriften von TJ MT zu korrigieren und וְעֵץ zu lesen (s. u. Kap. 2.1.1 mit Anm. 48 und Kap. 2.1.3).



24 Der priesterschriftliche Schöpfungsbericht Gen 1,1–2,3

	ותוצא הארץ עשב מיריע זרע למיניהו ועץ עשה פרי אשר זרעוֹבו למיניהו וירא אלהים כִּי־טוב:	12	3
	ויהי ערב ויהי בקר יום שלישי: ה	13	6
V:			
	ויאמר אלהים יהי מארת ברקיע השמים להבדיל בין היום ובין הלילה והיו לאחת ולמועדים ולמים ושנים:	14	1
	והיו למאורת ברקיע השמים להאיר על־הארץ ויהי־כן:	15	2
	ועש אלהים את־שני המארת הגדלים את־המאור הנדל לממשלת היום ואת־המאור הקטן לממשלת הלילה ואת הכוכבים:	16	3
	ויתן אתם אלהים ברקיע השמים להאיר על־הארץ: ולמשל ביום ובלילה ולהבדיל בין האור ובין החשך	17	
	וירא אלהים כִּי־טוב:	18	5
	ויהי ערב ויהי בקר יום רביעי: ה	19	6
VI:			
	ויאמר אלהים ישרצו המים שרץ נפש חיה ועוף על־הארץ על־פני רקיע השמים:	20	1
	[ins. LXX:] και ἐγένετο οὕτως.		(2)
	ויברא אלהים את־התנינם הגדלים ואת כל־נפש החיה הרמשת אשר שרצו המים למיניהם ואת כל־עוף כנף למיניהו	21	3
	וירא אלהים כִּי־טוב:		5
	ויברך אתם אלהים לאמר פרו ורבו ומלאו את־המים בימים והעוף ירב בארץ: ויהי ערב ויהי בקר יום חמישי: ה	22	1/3
		23	6
VII:			
	ויאמר אלהים תוצא הארץ נפש חיה למינה בהמה ורמש וחית־ארץ למינה ויהי־כן:	24	1
	ויעש אלהים את־חית הארץ למינה ואת־הבהמה למינה ואת כל־רמש האדמה למיניהו	25	3
	וירא אלהים כִּי־טוב:		5
VIII:			
	ויאמר אלהים נעשה אדם בצלמנו כדמותנו ויורדו ברגת הים ובעוף השמים ובבהמה ובכל־הארץ ובכל־הרמש הרמש על־הארץ:	26	1
	ויברא אלהים את־האדם בצלמו בצלם אלהים ברא אתו ונקבה ברא אתם: ויברך אתם אלהים	27	3
	ויאמר להם אלהים פרו ורבו ומלאו את־הארץ וכבשה ורדו ברגת הים ובעוף השמים ובכל־חיה הרמשת על־הארץ:	28	1/3
	ויאמר אלהים הנה נתתי לכם את־כל־עשב זרע זרע אשר על־פני כל־הארץ ואת־כל־העץ אשר־בו פרי־עץ זרע זרע לכם יהיה לאכלה:	29	
	ולכל־חית הארץ ולכל־עוף השמים ולכל־רמש על־הארץ אשר־בו נפש חיה את־כל־ירק עשב לאכלה	30	
	ויהי־כן:		2
	וירא אלהים את־כל־אשר עשה והנה טוב מאד ויהי ערב ויהי בקר יום השישי: ה	31	5
			6
„Schöpfungssabbat“:			
	ויכלו השמים והארץ וכל־צבאם:	2,1	
	ויכל אלהים ביום השביעי מלאכתו אשר עשה וישבת ביום השביעי מכל־מלאכתו אשר עשה:	2,2	
	ויברך אלהים את־יום השביעי ויקדש אתו כי בו שבת מכל־מלאכתו אשר־ברא אלהים לעשות: ה	2,3	

Die „Haarrisse“ des Schemas sind deutlich: Weisen das vierte und fünfte Werk bis auf die Benennung alle Elemente des Schemas in der von Schmidt genannten Reihenfolge auf, sind die weiteren Werke wie folgt gegliedert: I: 1–2–5–3–4–6; II: 1–3–2–4–6; III: 1–2–4–5; VI: 1–3–5–1/3–6; VII: 1–2–3–5; VIII: 1–3–1/3–2–5–6. Dabei bezieht sich die Geschehensformel im achten Werk nicht explizit auf die Erschaffung der Menschen (ansonsten hätte sie nach V.26 stehen müssen), sondern *direkt* nur auf die Erteilung der Speisegebote. Beim achten wie beim sechsten Werk scheint die Segensformel (jeweils erst *nach* dem Tatbericht) die Geschehensformel zu ersetzen (V.22.28), denn nur hier, wo die Geschehensformel fehlt, findet sich ein Segen, bei allen anderen Werken findet sich dagegen die Geschehensformel und keine Segnung.<sup>11</sup>

### 2.1.1 Die Septuaginta-Fassung von Gen 1

Verschiedene Exegeten greifen aufgrund dieses „gestörten Schemas“ auf die Textfassung der Septuaginta zurück, die die genannte Reihenfolge des Schemas genauer einhält durch Umstellung der Geschehensformel von V.7b nach V.6, Einfügung der Geschehensformel nach V.8a, des Tatberichtes nach V.9 und der Geschehensformel nach V.20.<sup>12</sup> LXX hat damit folgende Reihenfolge für die Werke: I: 1–2–5–3–4–6; II: 1–2–3–4–5–6; III: 1–2–3–4–5; IV: 1–2–3–5–6; V: 1–2–3–5–6; VI: 1–2–3–5–1/3–6; VII: 1–2–3–5; VIII: 1–3–1/3–2–5–6. Nicht gelöst hat LXX also die „Probleme“ der Benennung nur der drei ersten Werke, die Unregelmäßigkeiten beim ersten Werk (abgewandelte Geschehensformel; abgewandelte und umgestellte Billigungsformel) und der Segnungen (nur) beim sechsten und achten Werk. Darüber

11 Es stellt sich die Frage, worin der Unterschied zwischen der Geschehensformel und dem Prokreatioensegen liegt, da neben den Menschen nur die Wasser- und Lufttiere, nicht aber die dem Menschen am nächsten stehenden Landtiere gesegnet werden; bei der Erschaffung der Landtiere steht dafür die Geschehensformel (V.24b): S.u. Kap.2.2.3 zu Gen 1,20–23.24–25.26–31.

12 Vgl. etwa SCHMIDT, Schöpfungsgeschichte, 52f. u.ö.; STECK, Schöpfungsbericht, 40–44 u.ö.; LEVIN, Tatbericht, 117.124f. (für Gen 1,9). Vgl. etwa STECK, aaO., 43f. Anm.149: „Daß LXX das Formelwerk beim zweiten, dritten und sechsten Werk in so korrekter Entsprechung zu dem Befund bietet, den auch MT beim vierten, fünften und siebten Werk aufweist, daß sie – im Unterschied zu neuzeitlichen Exegeten – nicht das erste Werk zum Maßstab systematisierender Vervollständigung macht oder die  $\text{וַיִּבְרָא}$ -Formel hinter V. 26 oder die Billigungsformel hinter V. 27 einsetzt, daß die LXX-Fassung des Formelwerks ... in Übereinstimmung mit den Gebrauchsmarkmalen und Sachintentionen steht, die sich an den bei LXX und MT übereinstimmenden Partien von Gen 1 feststellen lassen, und daß sich umgekehrt der MT-Textbestand gegenüber LXX für P nicht sachlich begründen läßt, spricht entschieden dafür, in den obengenannten Fällen die LXX-Abweichungen für den textkritisch ursprünglicheren Text von Gen 1 zu reklamieren.“ Ob die von Steck ausführlich herausgestellten „Gebrauchsmarkmale und Sachintentionen“ wirklich dem ursprünglichen Text von Gen 1 entsprechen, ist freilich zu prüfen (s.u. Kap.2.2).

**Der Autor**

Dr. theol. Walter Bühler ist Lehrbeauftragter an der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg.

**FORSCHUNGEN ZUR RELIGION UND LITERATUR  
DES ALTEN UND NEUEN TESTAMENTS**

**BAND 256**

Walter Bühler klärt die methodischen Voraussetzungen für Thesen zur relativ-chronologischen Einordnung alttestamentlicher Texte am klassischen Beispiel der Pentateuchforschung. Der Autor erarbeitet auf dieser Grundlage eine eigene These zur Genese von Gen 1–3 in Auseinandersetzung mit Vertretern der gegenwärtig zunehmenden nach-priesterschriftlichen Ansetzung nicht-priesterschriftlicher Texte. Hierzu untersucht Bühler den Text, die literarische Gestaltung und den theologischen Aussagegehalt beider Schöpfungserzählungen und vergleicht diese miteinander.

ISBN: 978-3-525-54034-3



9 783525 540343

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)